



Nr. 14.

Gratisbeilage zur „Mittlerer Zeitung“.

1918.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Insektenschädlinge in Feld, Garten und Haus.

Die Blattroller (Rhynchites).

Diese Käfergattung, die sich auf den verschiedensten Sträuchern und Laubbäumen recht bemerkbar macht, tritt in den meisten Jahren bereits im April als fertig entwickeltes Insekt auf; sie muß, da mehrere ihrer Mitglieder beträchtlichen Schaden an Obstbäumen anrichten können, energisch verfolgt werden. Die weiblichen Käfer rollen aus einem Blatteil oder einem ganzen Blatt oben und unten offene Widel in Zigarrenform, in welche sie ein oder einige wenige Eier legen. Andere legen die Eier in das Mark abgeissener Zweigspitzen oder auch in die sich eben bildenden Früchte der Obstbäume; die Puppe überwintert in der Erde. In Deutschland gibt es etwa 25 Arten, von ihnen seien die im Obstgarten bedeutsamsten Schädlinge kurz beschrieben.

Der rotflügelige Blütenstecher (*Rh. sequatus*) ist ein etwa 4 mm großer, bronzefarbener Käfer mit roten Flügeldecken und schwarzem Rüssel, der von April bis Juni auf Apfel- und Pflaumenbäumen, Ebereschen und Weißdorn häufig zu finden ist. Er durchlöcheri die Knospen und frisst die inneren Bestandteile, diese damit zum Absterben bringend.

Wesentlich größer ist der goldgrüne Apfelstecher (*Rh. auratus* Scop.), der reichlich 7 mm lang wird. Er ist goldglänzend grünlich oder purpurrot gefärbt, mit langer Behaarung; Rüsselstange, Fühler und Füße schwarzblau. Das männliche Tier hat am Halschilder beiderseits je einen nach vorn gerichteten Dorn. Der Käfer lebt auf Apfel-, Birn-, Kirschkäulern auch auf Schlehen, Weiß- und Schwarzdorn, das Weibchen läßt auf der Sonnenseite des kleinen Apfels ein Stück Haut ab, legt ein oder mehrere Eier in das Fleisch

Abbildung 1. Apfelstecher (*Rhynchites baechus* L.).

und verdeckt die verwundete Stelle wieder mit der Haut. Die ausgetrocknete Larve wandert sodann nach dem Kernhaus und frisst die Kerne; erwachsen verläßt sie die Frucht, läßt sich zur Erde fallen und verpuppt sich in ihr. Die ausgefressenen Früchte fallen ab; an ihrer Durchlöcherung erkennt man leicht die Ursache.



Abbildung 2. Stabblauer Rebensstecher (*Rhynchites betuleti* Fabr.).

Eine ganz ähnliche Lebensweise führt der purpurrote Apfelsstecher (*Rh. baechus* L., Abbildung 1), der nur etwa 6 mm lang wird, sich auch durch die spärliche Behaarung vom vorigen unterscheidet. Er ist stets goldglänzend purpurrot gefärbt, kommt aber der Regel nach mehr in Süd- und Mitteleuropa vor. Der Käfer beschränkt seine verderbliche Tätigkeit im wesentlichen auf Apfel- und Birnbäume; die schwarzköpfige, weiße Larve frisst ebenfalls nur die Kerne der Früchte. An warmen Vorfrühlingsstagen stellt sich der Käfer bereits im März ein, wo er zunächst junge Zweigtriebe durchsicht, dann Blütenknospen, Blätter und Blütenstiele durchlöcheri und zum Absterben bringt.

Ein recht gefährlicher Geselle ist besonders für die Weinanpflanzungen der stabblaue Rebensstecher (*Rh. betuleti* Fabr., Abbildung 2), der auf Buchen, Aspen, Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Quitten, Birnen, Haselsträuchern und Weinreben zweimal im Jahre auftritt. Der Käfer wird 5 bis 6 mm groß, ist oben und unten blau oder grün mit Goldglanz, aber unbehaart. Während das Tier im April bis Mai auf den erwähnten Laubbäumen sein Unwesen treibt, siedelt es im Mai oder Juni in die Rebenpflanzungen über, erscheint aber in größerer Anzahl erst im Herbst. Obgleich sich der Käfer nur von den zartesten Blättern ernährt, wird seine Tätigkeit erst zur Reizezeit im Juni verderblich, er sucht sich die größten Blätter aus, frisst

den Blattstiel an und durchbohrt, nachdem das Blatt welk geworden ist, auch noch die Blattrippen. Dann befestigt er vier bis sechs Eier mit einer klebrigen Flüssigkeit am äußersten Blattlappen und rollt diesen Lappen spiralförmig zusammen. Der zweite Lappen wird in der entgegengesetzten Richtung darübergerollt usw., so daß der Blattwidel des Weinblattes aus zwei oberseits und zwei unterseits gerollten Lappen besteht; der fünfte Blattlappen deckt den ganzen Widel. Die Larve nährt sich von dem vertrocknenden Blatt; bereits im September und Oktober kriechen die diesjährigen, in der Erde verpuppt gewesenen Larven aus; sie befallen dann erneut die schon im Frühjahr gebrandschatzten Anpflanzungen.

Für die Pflaumen wird der Pflaumenbohrer (*Rh. cupreus* L., Abbildung 3) gefährlich; ein 4 mm großer, oben metallisch braun glänzender, spärlich weißgrau behaarter Käfer, der im Mai und Juni auf Schwarz- und Weißdorn, Vogelbeeren, Haselsträuchern, besonders aber auf Kirsch- und Pflaumenbäumen erscheint. Er zernagt zuerst die Knospen des Steinobstes; zur Reizezeit beißt der weibliche Käfer den Fruchtstiel halb durch, schneidet die Fruchthaut ein, bohrt ein Loch in das Fleisch und schiebt mit dem Rüssel ein Ei in die Frucht. Hierauf wird die Fruchthaut wieder über die Wunde gelegt und



Abbildung 4. Zweigabstecher. (*Rhynchites conicus* Ill.)



Abbildung 3. Zwetschenbohrer. (*Rhynchites cupreus* L.)

der Fruchtstiel vollends durchgebissen, so daß die Frucht zur Erde fällt. In ihr entwickelt sich die Larve, die sich später in der Erde verpuppt.

In ganz anderer Weise schädigt der Zweigabstecher (*Rh. conicus* Ill., Abbildung 4) die Obstbäume. Der nur 3 mm große Käfer ist blau oder blaugrün und fein behaart, Rüssel, Fühler und Beine sind schwarz; er findet sich auf allerlei Obstbäumen, in Baumschulen, auf Traubenkirschen, Vogelbeeren, Weißdorn. Bemerkte man an diesen Gewächsen im Mai oder Juni noch

weiche Triebe, die wie abgebrochen herabhängen oder well auf dem Boden liegen, so kann man mit Sicherheit auf das Vorhandensein dieses gefährlichen Gastes schließen. Das Weibchen legt seine Eier einzeln in das Mark eines an der Spitze angenehmen Triebes und sticht dann den ganzen Saß einige Zentimeter unterhalb der Spitze ab, so daß er wellt und bald abfällt. Die Larve lebt von dem Mark der Triebe und verpuppt sich sodann in der Erde. Das Tier wird in Baum- schulen besonders den Pfropfreisern schädlich, hindert aber auch den Fruchtansatz, da es Blüten und Blattstiele anbohrt und vernichtet.

Wie diese kurze Schilderung zeigt, haben wir es hier mit recht bedenklichen Gästen unserer Obstbäume zu tun, die bei starkem Befall die ganze Ernte in Frage stellen können. Leider hilft nur die größte Aufmerksamkeit und peinlichste Sorgfalt in etwas der Schädigung vorbeugende. Gegen die Käfer ist das Abklopfen erfolgreich, es muß bei kühler Witterung in den zeitigen Morgenstunden vorgenommen werden, da die Tiere bei warmem Wetter und Sonnenschein sich herabfallen lassen oder davonliegen. Besondere Sorgfalt ist dem Auslesen der abgefallenen kleinen Früchte zu widmen, sie sind ebenso wie die Blattwidel und abgestorbenen Zweigspitzen zu sammeln und zu verbrennen. Sehr empfehlenswert ist ferner das Umgraben des Bodens rund um die besfallenen Bäume im Herbst, womit ein Auffammeln und Vernichten der kleinen Puppen zweckmäßig zu verbinden sein wird. Der ausgegrabene Boden bleibt in großen Schollen den Winter über liegen. E. E. Leonhardt.

Kleinere Mitteilungen.

Zuchtbarmachung des Laubheus. Unter allen Umständen muß dafür gesorgt bleiben, daß für unsere Heerespferde genügend Futter vorhanden ist. Den Zufälligkeiten der Futterernte darf man sich nicht aussetzen, weil der Krieg um die Existenz des ganzen deutschen Volkes geht. In unseren Wäldern ist nun eine ungeheure Menge Futter jedes Jahr zu haben, und die schwere Zeit zwingt uns, darauf zurückzugreifen. Das Kriessamt hat daher die Laubheugewinnung im ganzen Reich organisiert; alles Laub mit Ausnahme der Blätter des Faulbaums, der Alazie, des Goldregens und des Epheus ist verwendbar. Unsere Schuljugend und überhaupt alle Leute, die für die Laubwerbung Zeit haben, sollen sich ihrer unter Leitung der betreffenden Ortsausschüsse mit allen Kräften annehmen. Damit das aber auch jedermann kann, wird der Zentner Laubheu von den Ortsammernstellen lohnend bezahlt. Es ist dringend notwendig, durch eine außerordentlich umfassende Gewinnung von Laubheu die Ernährung der Heerespferde sicherstellen zu helfen.

Bekämpfung des Blutharnens bei Kindern. Bekanntlich werden Kinder auf moorigen und feuchten Weiden von dem „Blutharnen“ (Viroplasmose) befallen, welches durch eine Zede übertragen wird. Seit vier Jahren hat sich nunmehr das vom Bakteriologischen Institut Dr. Kirstein, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 128, hergestellte „Ernanin“ glänzend bewährt. Rechtzeitig angewandt, heißt das Mittel sofort, aber auch in schweren Krankheitsfällen hat dasselbe noch Rettung gebracht. Vor dem Austreiben und in der ersten Zeit des Weibeganges von Zeit zu Zeit eingegeben, schützt Ernanin vor dem Ausbruch der Seuche. Man veräume daher nicht, sich das Mittel rechtzeitig zu beschaffen, um es für den Fall des Bedarfes vorrätig zu haben.

Brüten in freier Luft. Wo es irgend angeht, sollte man die Bruthennen nicht in einem geschlossenen Raume, sondern im Freien, in frischer Luft legen, um möglichst guten Erfolg zu haben. Ein Schuppen, der keinen andern Boden als den Erdboden hat und mindestens an einer Seite offen oder nur durch Drahtgesecht gegen Raubzeug und Diebe geschützt ist, eignet sich zum Brüten vortrefflich. Noch besser ist es, Brutkästen ganz im Freien aufzustellen, natürlich Sicherheit gegen Diebe und Raubzeug vorausgesetzt. Als Brutkästen kann man Kisten von etwa 40 x 40 cm Grundfläche und gleicher Höhe verwenden oder man stellt sich selbst solche her. Der Boden besteht aus eng-

maszigem Drahtgesecht, damit Ratten, Mäuse und Raubzeug nicht von unten eindringen können. Oben wird der Kasten durch einen beweglichen Deckel geschlossen, um die Henne daraufsetzen und abheben zu können. An der Vorderseite bringt man eine Lattentür an oder schließt dieselbe durch einen Vorhang, der an zwei Nägeln festgemacht wird, damit die Luft ungehindert Zutritt hat. Zum Fressen usw. hebt man täglich die Henne ab, schließt aber darauf den Deckel und öffnet den Vorhang oder die Lattentür, damit sie sich selbst wieder auf Nest setzen kann, nachdem sie ihre Bedürfnisse befriedigt hat. Es schadet nichts, wenn die Henne selbst bis zu einer Stunde vom Neste fortbleibt, vorausgesetzt, daß es nicht gar zu kalt ist. Man sieht dann nach, ob jede Henne wieder auf ihrem Neste sitzt, nicht etwa mehrere auf dem gleichen Neste, wogegen andere Nester unbesetzt bleiben. Alsdann wird die Vorderseite des Nestes wieder geschlossen. Zum Schutze gegen Niederschläge stellt man die Nester unter ein Schupdach oder bedeckt sie von oben mit Dachpappe. Solche Brutten im Freien ergeben in der Regel mehr und kräftigere Küken, als solche in geschlossenen Räumen. Dr. Blande.

Falscher Hase in der Form. Falscher Hase ist auch in der Kriegszeit ein sehr beliebtes Mittagsgemisch, sowie kalt ein vorzüglicher Beleg. Nur fehlt uns zumeist leider die Butter, die zum Braten des falschen Hasen unumgänglich nötig scheint. Aber auch hier kann man sich helfen, indem man vom Braten im Topf oder in der Pfanne absteht und die Masse in eine ausgefettete, kastenartige Blechform, wie man sie zum Kuchenbacken benützt, drückt und dann in den Bratofen schiebt. Zu dem falschen Hasen nimmt man 250 g gehacktes, rohes Rindfleisch, 125 g Raniingen- oder andere Leber, 125 g Buchweizenkrümel, 250 g gelochte, geriebene Kartoffeln, einen großen Eßlöffel voll Roggenmehl, eine geriebene Zwiebel, zwei Teelöffel Salz, eine Messerspitze Pfeffererterias und ein ganzes Ei. Sind alle Zutaten gut miteinander vermischt, drückt man die Masse in eine gut ausgefettete kleinere Kastenform und läßt sie im Bratofen gar. Eine Soße dazu stellt man aus einer Mehlschwitze her, die mit Wasser und Brühwürfeln aufgefüllt und mit deutlichen Kapern — das sind in Essig eingemachte Sumpfdotterblumenknospen — abgeschmeckt wird. A. Br.

Rhabarbergrauen. Geshengrauen, wie wir sie hin und wieder auf Ratten erhalten, wäscht man und stellt sie mit Wasser bedeckt in die Ofendöhre. Am Abend kocht man die Grauen auf Gas oder Spiritus 10 Minuten vor und legt sie über Nacht in die Kochkiste, nachdem man etwas Zucker und eine kleine Prise Salz hinzugefügt hat. Am andern Tage nimmt man ohne Zucker eingemachten Rhabarber, mischt ihn unter die Grauen und schmeckt mit so viel Süßstoff ab, wie nötig ist, um dem Gericht einen angenehmen, süßen Geschmack zu geben. Wer statt Süßstoff lieber Zucker nehmen will, der gebe beim Kochen eine Prise Natron an den Rhabarber; Natron bindet Säure, und man braucht dann bedeutend weniger Zucker. A. Br.

Großer Kloss mit Backobst. 500 g Roggenmehl, zwei Eßlöffel voll Fett, zwei ganze Eier, zwei Eßlöffel voll Zucker, etwas Milch und 25 g Hefe verarbeitet man zu einem Hefesteig, wobei man zunächst, wie bekannt, aus der aufgelösten Hefe und einem Teil des Mehls ein Hefestück macht, welches man aufgehen läßt, um dann sämtliche Zutaten hineinzuarbeiten. Der Teig muß tüchtig geknetet werden und darf nicht zu fest sein, sonst muß etwas Milch nachgegossen werden. Dann formt man einen großen Kloss aus dem Teig und legt ihn auf einen mit einer Speckschwarte belegten Teller, welchen man in einen genügend großen Kochtopf stellt. Am Abend vorher hat man Backobst in Wasser eingeweicht und fügt es nun mit dem Weichwasser zu dem Kloss, gießt noch so viel Wasser nach, daß der Kloss fast bedeckt ist. Der Kloss muß nun vier Stunden zudeckt langsam kochen. Er geht ziemlich hoch auf und reicht für sechs bis acht Personen. Zum Süßen des Backobstes kann Sirup, Lunzhonig oder Saccharin genommen werden. Letzteres darf jedoch nicht mitkochen, wird dem Gericht kurz vor dem Austragen beigegeben. G. Br.

Obstrot. Ein Obstrot, das das Roggenbrot erheblich freiden hilft und das auch wohlschmeckend ist, wird recht willkommen sein. Man kann für dieses Brot Obstsorten aller Art verwenden. Die völlig ausgereiften Früchte werden gesäubert, Kerne und Schalen entfernt. Dann wird ein kleines Mus daraus gekocht, dem man auf jedes Pfund

Obst 60 g Zucker hinzufügt. In lauwarmem Zustande wird dann dem Mus die doppelte Menge Mehl beigegeben. Wer kein Kriessmehl besitzt, der kann auch Maismehl oder Tapiokamehl dazu verwenden. Wenn man knapp Obst hat, kann man auch die Mehlsportion im Verhältnis von drei zu eins nehmen. Aus der Masse macht man einen geschmeidigen Teig, dem man Brotform gibt und in einem Backofen gut durchbacken läßt. Wer Backversuche noch nicht unternommen hat, kann das Brot zu seinem Bäcker schicken mit dem Bemerkten, es wie Roggenbrot zu behandeln. Wird das Obstrot trocken aufbewahrt, so hält es sich mehrere Wochen lang. Da man es ohne Butter und ohne jeden Aufstrich isst, so hilft es dadurch auch die andern Nahrungsmittel freiden. Außerdem schmeckt das Obstrot tatsächlich sehr angenehm und kann — bei etwas gutem Willen — den Kaffeetischen ersetzen. M. Trött.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so daß die Fragebeantwortung für den Leser nur langsam, wenn sie denn erfolgt, es werden daher nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Briefe werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 1. Kann man jetzt schon Eier vom Februar und März in Wasserflasche eingelegt für den Winter aufbewahren? Fr. B. F. in E.

Antwort: Die Aufbewahrung der Eier für den Winter kann zu jeder Zeit erfolgen, also auch im Februar oder März; überhaupt ist es ratsam, in den Frühjahrsmonaten, in welchen der Verkaufpreis niedrig ist, die Eier, die nicht sofort im Haushalt verbraucht werden, für den Winterbedarf einzulegen, damit es in der Zeit, in welcher die Hühner nicht legen, doch an Eiern nicht mangelt. Allerdings können wir in jetziger Zeit zur Aufbewahrung nicht gerade das Einlegen in Wasserflasche empfehlen; denn das gute Ratromwasserflasche, das man im Frieden für diesen Zweck verwendet, ist jetzt kaum zu haben, und das jetzt käufliche Wasserflasche soll nach Mitteilungen von Züchtern, die dasselbe angewandt haben, auf den Geschmack der Eier einen ungünstigen Einfluß ausüben. Dazu dürfte auch von dem Wasserflasche im warmen Sommer zu viel Wasser verdunstet und die Masse hart werden, so daß die Eier sich schlecht herausnehmen lassen. Wir würden Ihnen daher die Aufbewahrung in Garantol empfehlen, welches von der Garantolgesellschaft in Dresden, übrigens auch in den meisten Drogegeschäften zu beziehen ist. Abgesehen sind die Eier so frisch als möglich einzulegen, da sonst schon Fäulniskeime in dieselben eingedrungen sein können und die Eier sich nicht halten. Am besten werden sie noch an dem Tage, an welchem sie gelegt sind, in das Konservierungsmittel eingelegt. Jedenfalls eignen sich Eier vom Februar jetzt nicht mehr zum Einlegen. Dr. M.

Frage Nr. 2. Seit dem Juni vorigen Jahres bemerke ich bei meinen Hühnern eine Krankheit; die Kämmen werden blaß und blau; bei einigen finden sich auch Kalkbeine. Dabei fressen sie ganz gut, bestehen aber nur aus Haut und Knochen, wie es sich bei denen, die ich geschlachtet habe, herausstellte. Diese hatten eine sehr große, mit gelben Flecken durchsetzte Leber. Das Uebel tritt nicht nur bei alten, sondern auch bei jungen Hühnern auf. Was ist da zu tun? Fr. K. in G.

Antwort: Es ist kein Zweifel, daß Ihre Hühner an Tuberkulose (Schwindsucht oder Darre) leiden, einer bei Hühnern sehr häufig vorkommenden Krankheit, die vielfach gerade in der Leber ihren Anfang nimmt, aber auch auf andere innere Körpertheile sich verbreitet. Die Krankheit wird durch Bazillen hervorgerufen, welche in großer Menge im Kot der erkrankten Tiere enthalten sind und dadurch auf die gesunden Tiere sich verbreiten, daß diese Futter aufnehmen, welches mit Kot der kranken Tiere in Berührung gekommen ist. Diese nehmen trotz anfänglichen guten Fressens immer mehr ab und gehen schließlich an Entkräftung ein. Eine Behandlung der kranken Hühner ist vergeblich, da die Krankheit unheilbar ist; alle kranken Tiere sind daher zu töten, man muß nur Sorge tragen, diejenigen zu retten, die noch gesund sind. Man bringt sie daher in einen andern Stall und desinfiziert den alten Stall gründlich, bevor man wieder Hühner in denselben unterbringt, indem man die Decke, die Wände und namentlich alles Holzwerk in demselben mit

Kalkmilch wiederholt streicht, der man etwas Kreolin oder Bazillol zugefetzt hat. Selbstverständlich ist der Dünger aus dem verbrauchten Stalle tief zu vergraben, um weitere Verbreitung der Ansteckung zu vermeiden. Dr. Bl.

Frage Nr. 3. Ich habe im vergangenen Herbst ein Ferkel gekauft, das jetzt etwa sechs Monate alt ist. Seit einiger Zeit frisst es sehr schlecht und scheint an Verdauungsstörungen zu leiden. Mit dem Futter ist es sehr schlecht bestellt, augenblicklich sättere ich Kartoffeln mit etwas Weizenmehl in Wasser angerührt. Magermilch läßt sich nicht beschaffen. Das Tier hat große Reizung, Holz, Lumpen, Stroh und Baumrinde zu fressen; auch auf Knochen scheint es großen Appetit zu haben. Rohe Kartoffelschalen will es nicht fressen; auch rohe weiße Rüben frisst es nicht gern. In gelocktem Zustande nimmt es dieselben lieber auf. Ich habe dem Tiere schon Glaubersalz eingegeben, ohne daß der Zustand sich gebessert hätte. Während des Winters habe ich es dauernd im Stall gehalten, lasse es jetzt aber ab und zu auf den Hof und in den Garten. Wie kann man die Fresslust wieder anregen? Ist freier Auslauf zu empfehlen? Wie ist die Fütterung einzurichten?

Fr. Sch. in A.

Antwort: Ihr Schwein leidet zweifellos an Mangelernährung. Durch die dauernde schlechte Ernährung sind die Verdauungsorgane verkrüppelt. Dieser Zustand wird noch verschlimmert durch die Aufnahme von so gut wie unverdaulichen Stoffen, wie Holz, Lumpen, Stroh und Baumrinde. Auch Mineralbestandteile scheinen dem Tiere zu fehlen. Verschlimmert wird der allgemeine Zustand des Tieres durch die allzu wässrige Fütterung. Es ist heutzutage sehr schwierig, ein Schwein durchzufüttern, zumal wenn zu wenig Futtermittel, wie anscheinend bei Ihnen, zur Verfügung stehen. Um das Tier einigermaßen wieder zu kräftigen zu bringen, ist die Fütterung folgendermaßen einzurichten: Die Kartoffelschalen sind zu kochen und das Wasser hiervon abzugießen, da es den Giftstoff Solanin enthält. Sodann sind dieselben sorgfältig zu quetschen. Gemäserte und Rüben müssen ebenfalls gekocht werden, aber im eigenen Saft; sie sind dann ebenfalls zu zerquetschen. Aus diesen Grundstoffen ist ein nicht zu dünner Brei herzustellen, der mit dem vorhandenen Weizenmehl oder sonstigem Kraftfutter etwas zu verbinden ist. Sollte Ihnen Spreu oder Kaff zur Verfügung stehen, so können geringe Mengen im aufgebrihten Zustande dem Futter beigemischt werden. Dem Futterbrei ist etwas kohlenaurer Kalk zuzusetzen. Sodann ist dem Tiere möglichst viel freier Auslauf zu gewähren, und zwar täglich. Sobald Grünfutter vorhanden ist, ist hiervon ausgiebiger Gebrauch zu machen. Die Gefahr, daß irgendeine innere Krankheit vorliegt, besteht nicht, denn sonst hätte das Tier bei dieser geradezu jämmerlichen Futteraufnahme längst eingehen müssen. Die Verfütterung von Knochen, auch im zerleinerten Zustande, ist nicht zu empfehlen. Dr. Bsn.

Frage Nr. 4. Wie kann man dem großen Mangel an Kaffeezusatz (Zichorie) abhelfen? Kann ich im Garten Zichorienwurzeln anpflanzen, um sie als Kaffeezusatz zu verwenden? Wie hat die Zubereitung der Zichorie aus der Wurzel zu erfolgen?

A. B. in D.

Antwort: Aussaat, Pflege und Anbau der Zichorienwurzel geschieht ebenso wie bei den Wöhren und gelben Rüben. Zum Kaffeeersatz werden im Herbst die Wurzeln in etwa 1 em dicke Würfel geschnitten, getrocknet, dann über hellem Feuer geröstet und zum Verbrauch in der Kaffeemühle klein gemahlen. In den Fabriken kochen noch einige Würzstoffe darunter, auch etwas Zucker. Die Zichorienwurzeln gedeihen nicht überall gut, doch ist ein Versuch immerhin zu empfehlen. Als Ersatz für Zichorienwurzeln haben wir auch gewöhnliche Runkelrüben und Zuckerrüben verwendet. Dies haben meine Großeltern bereits getan, und jetzt im Kriege kommen wir wieder darauf zurück. Es wiederholt sich eben alles! Schlegel.

Frage Nr. 5. Meine einjährige Dackelhündin hat in ihrem Auswurf kleine, längliche, weiße Wurmtelc. Außerdem leidet sie an schwerem Stuhlgang. Was ist dagegen zu tun? Ist es einmal durch das Ohr geschossen worden. Die Wunde heilt schlecht. Ein Bad in einer Iodlösung schien der Wunde gut zu tun. Gibt es noch ein besseres Mittel?

A. B. in J.

Antwort: Die im Rote der Hündin beobachteten Gebilde sind Glieder des „Lübbelkernförmigen

Bandwurms“. Dieser entwickelt sich im Darne des Hundes nach der Aufnahme der im Hundesoh enthaltenen Bandwurmsfinnen. Wenn Sie die Hündin also ständig frei von solchen Würmern halten wollen, so müssen Sie den Teufel dauernd slohrein halten, nachdem die Bandwürmer abgetrieben sind. Dies geschieht am besten durch Eingeben von 2 g Kamalopulver in etwas Milch oder mit etwas Fett. Damit die Arznei nicht ausgebrochen wird, gibt man sie am besten in drei Portionen innerhalb einer Viertelstunde. Danach wird auch der Kot dünnbreiig werden. Was die Schußwunde am Ohr anbetrifft, so tun Sie am besten, die Wundränder täglich dreimal mit etwas Venicetalsbe zu bestreichen. Die Salbe wie auch die Kamala sind aus jeder Apotheke zu beziehen. Dr. S.

Frage Nr. 6. Ich füttere meine Ziegen, den Möglichkeiten entsprechend, reichlich mit Rüben, gutem Heu und etwas Kraftfutter. Im Sommer tritt Weidgang hinzu. Der Stall ist sauber und gesund. Welches Quantum Milch soll unter diesen Verhältnissen eine Ziege guten, kräftigen Schläges täglich geben 1. als neumelkend; 2. nachlassend von der Zeit ab, wo sie wieder gedeckt ist, zurückgehend bis zum Lammen; 3. wie lange dauert es, daß nach dem Lammen der Zustand des vollwertigen Neumellens erreicht ist? Ist es denkbar, daß unter den eingangs geschilderten Verhältnissen neun Ziegen kurz vor dem Lammen nur täglich 3 l Milch geben?

B. R. in C.

Antwort: Eine junge Ziege kräftigen Schläges soll bei guter Fütterung nach dem Lammen mindestens 3 bis 5 l Milch pro Tag geben; der Milchertag geht dann langsam zurück. Die Ziege gibt beinahe das ganze Jahr hindurch Milch. Ein stärkeres Zurückgehen des Milchertages ist immer zu beobachten, wenn neue Trächtigkeit eintritt. Während dieser Zeit sinkt der Milchertag immer mehr zurück, um kurz vor dem Lammen ganz aufzuhören. Der Zustand des vollwertigen Neumellens wird ungefähr eine Woche nach dem Lammen erreicht. Es ist sehr wohl möglich, daß, wie in Ihrem Fall, kurz vor dem Lammen neun Ziegen zusammen nicht mehr als 3 l Milch pro Tag geben. In der Regel ist nach dem Lammen der Milchertag um so geringer, je stärker die Milchabsonderung noch vor dem Lammen war. Im allgemeinen beurteilt man die Leistungsfähigkeit der Ziegen nach den Jahreserträgen. Diese sind nach den einzelnen Schlägen verschieden. Saanenziegen geben 700 bis 800 l pro Jahr, auch 1000 l sind nicht selten beobachtet. Sehr milchreich ist auch die Langenlakaer Ziege, von der ein Ertrag von 800 bis 900 l angegeben wird. Der Milchertag der Harzziegen schwankt zwischen 500 bis 700 l pro Jahr. Ähnlich sind die Erträge der mittel-deutschen Ziegenschläge. Bei den wenig durchgezüchteten Landsiegen ist der Milchertag natürlich niedriger, er kann im Durchschnitt mit 400 bis 500 l angegeben werden. Dr. Bsn.

Frage Nr. 7. Meine Erstlingsziege hat es in den Weinen, namentlich in den Vorderfüßen. Der Zustand ist so schlimm, daß das Tier gar nicht mehr aufstehen kann. Gibt es ein Mittel, diesen Krankheitszustand zu beseitigen? Frau L. in H.

Antwort: Ihre Ziege leidet sehr wahrscheinlich an Knochenweiche, d. h. an mangelndem Kalkgehalt in den Knochen. In diesem Zustande sind die Knochen weich und biegsam, so daß ein Auftreten für das Tier mit großen Schmerzen verbunden ist. Die Knochenweiche wird beseitigt durch Verabreichung von Mineralsubstanzen. Dieses kann geschehen in Form von phosphorsäurem Kalk oder kohlenaurtem Kalk, auch Schlemmtriede ist zu empfehlen. Man gebe hiervon täglich einen schwachen Eßlöffel voll ins Futter. Bessert sich der Zustand Ihres Tieres hiernach nicht, so ist das Abschachten zu empfehlen. Dr. Bsn.

Frage Nr. 8. Habe vorige Woche einen jungen Apfelbaum gekauft, der in diesem Jahre Früchte tragen soll. Ist es gut, wenn man die Blüten im ersten Jahre abbricht, damit seine Tragfähigkeit in den nächsten Jahren nicht darunter leidet, und dann desto mehr beibringt? Die Veredlung von zwei meiner veredelten Sammtrosen sind im vorigen Frühjahr abgestorben. Dagegen kommen Spird linge an der Wurzel aus der Erde sowie auch am Stamme hervor. Kann man nun bei den Rosensämmern neue Veredlungen vornehmen, in welchem Monat, und wie? Fr. Bl. in A.

Antwort: Bei einem frisch gepflanzten Obstbaum müssen die erscheinenden Blüten ausge-

lissen werden. Diese würden den Baum im ersten Jahre nach der Pflanzung zu sehr schwächen und das Anwachsen in Frage stellen. Von den ausgetriebenen Sprößlingen der Rose lassen Sie den stärkeren stehen, die andern werden entfernt. Der stehen gebliebene Trieb kann im Monat Juni bis August veredelt werden. Als Veredlungsart wäre das Okullieren (Augeln) auszuführen. Gt.

Frage Nr. 9. Im November kaufte ich eine hochtragende Kuh, die im Dezember kalbte. Sie frisst seitdem sehr schlecht und magert dauernd weiter ab. Der Milchertag ist sehr zurückgegangen, und augenblicklich gibt sie beinahe gar keine Milch mehr. Aus Beobachtungen glaube ich schließen zu können, daß die Kuh einen Bandwurm hat. Wie läßt sich dieser beseitigen? A. R. in B.

Antwort: Bandwürmer kommen beim Rindvieh verhältnismäßig nicht sehr häufig vor; jedoch ist es auf Grund Ihrer Angaben nicht ausgeschlossen, daß dieser Fall bei Ihrer Kuh vorliegt. Zur Beseitigung ist eine sogenannte Wurmfur durchzuführen. Diese besteht darin, daß nach vorhergegangener, nicht zu reichlicher Verabreichung von Abführmitteln die eigentlichen Wurmmittel angewandt werden. Als solche kommen in Betracht: Kochsalz $\frac{1}{2}$ kg, Wagenteer, Bernsteinkraut, Rainfarn je 1 kg, gepulvert mit Mehl und Wasser zu einem steifen Brei verrührt, aus dem flache Kuchen gemacht werden, die nachher an der Luft trocknen. Diese Kuchen werden alsdann zerbröckelt und mit dem Kraftfutter den Tieren verabreicht. Nachher ist Glaubersalz zu verabreichen. Dr. Bsn.

Frage Nr. 10. Ein vierjähriger, brauner Wallach hat am rechten Hinterbein Spatanlage, er ist etwas kark abgesetzt. Kann ich, ohne das Pferd, da ja die Arbeitszeit jetzt losgeht, stehen zu lassen, dies Übel beseitigen? Das Pferd lahm nicht und ist munter und gesund. H. E. W. in J.

Antwort: Es kommt nicht selten vor, daß ein Sprunggelenk scharf abgesetzt ist, ohne daß Spat oder Spatanlage vorliegt. Solcher Schönheitsfehler läßt sich nicht beseitigen. Da Ihr Pferd nicht lahm ist und anscheinend auch niemals lahm war, liegt kein Anlaß vor, es auf Spat zu behandeln. Im übrigen muß jedes spaltlahme Pferd während der Kur, die mindestens drei Wochen dauert, vollkommene Stallruhe haben. Dr. S.

Frage Nr. 11. In unserm Obstgarten habe ich vor zwei Jahren ein ziemlich großes Stück umgegraben, es wurden dort Kartoffeln gepflanzt; da es durch die Bäume aber recht schattig ist, so brachten die Kartoffeln nicht viel über die Ausfaat. Ich habe nun im Herbst Stallmist draufbringen lassen und wollte es nun graben. Was für Gemüsearten würden am besten gedeihen? Ich habe auch noch eine Menge Kaninchen-dünger liegen, könnte ich den wohl auch noch dort mit eingraben lassen? — Dann habe ich im Herbst alte Spargelbeete umgegraben und Stallmist hineingebracht, der Fleck hat Morgen- und Abendsonne. Welches Gemüse würde wohl am besten gedeihen, oder ist ein nochmaliges Düngen zu empfehlen? Ich habe keine Mistbeetanlage, wie kann ich da am besten kräftige K. h. pflanzen lassen, muß der Boden besonders dafür zurechtgemacht werden, und wann müßte das sein? In welchem Monat pflanzt man am besten die Johannis- und Stachelbeersäucher? Fr. B. E. St.

Antwort: Auf der beschriebenen schattigen Stelle in Ihrem Obstgarten würde an Gemüse noch gedeihen: Spinat, Salat, Kohlrabi, Wöhren und Buschbohnen. Von Beerenobst können Sie Johannisbeeren pflanzen. Das im Herbst gedüngte und umgegrabene Spargelland, welches Morgen- und Abendsonne hat, können Sie mit Gurken, Kürbis, Rosenkohl, Wirsingkohl und Kohlrabi bepflanzen. Ein nochmaliges Düngen ist nicht notwendig. Bemerken wollen wir noch, daß Buschbohnen und Wöhren einen frisch gedüngten Boden nicht vertragen. Für die Anzucht kräftiger K. h. pflanzen im Freien ist eine sonnige, geschützte Lage im Hausgarten zu wählen. Hier wird das Beet durch Auftragen von kräftiger Erde (Kompost, Misterde) sorgfältig hergerichtet und der Samen Anfang bis Mitte April recht dünn und gleichmäßig ausgesät, mit Erde bedeckt und gleichmäßig feucht gehalten. Johannis- und Stachelbeersäucher können jetzt bei offenem Wetter gepflanzt werden. Wir empfehlen zur Anleitung und zum zweckmäßigen Gebrauch das Buch „Praktische Gemüsegärtnerei“ von Johannes Böttner zum Preise von 4 M. Zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm. Gt.

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Im das Ausstreuen des Thomasmehls weniger lästig zu machen, empfiehlt es sich, hinter der Streumachine zwei Quersprangen anzubringen, an welchen Düngerlücke angehängt werden. Auf diese Weise entstehen Flächen, welche das Mehl am Ausfliegen hindern. Natürlich müssen solche Flächen sowohl vorn wie hinten als Windschutz geschaffen werden. Die Vorrichtung ist ungemein billig und bequem. Es ist aber darauf zu achten, daß die Säde glatt über dem Boden abschneiden und ohne Löcher sind. In kleineren Wirtschaften, wo man mit der Hand streuen muß, empfiehlt es sich, das Thomasmehl vorher etwas anzufeuchten. Man vermischt es auch mit Kainit in der folgenden Weise: Auf einer Scheunendecke wird 5 bis 7 cm hoch Kainit ausgebreitet und mit einer Harke eben gereicht. Dann überbraust man den Dünger entsprechend der Feuchtigkeit des Kainits, so daß auf einen Zentner Thomasmehl etwa 5 bis 10 l Wasser kommen. Das Wasser saugt in kürzester Zeit ein, und nun zieht man kräftig durch. Beim längeren Stehen ballt sich diese feuchte Mischung leicht zu Klumpen, und es darf deshalb immer nur so viel angefeuchtet werden, als am gleichen Tage gestreut wird. Streut man nur Thomasmehl mit der Hand, so empfiehlt es sich, es mit nicht zu toderer Erde oder mit Torfmull zu vermengen und, wenn nötig, mit Wasser zu überbrausen. **Z.**

Welcher Boden eignet sich für den Kartoffelbau? Die Kartoffel, so wird vielfach behauptet, eignet sich für jeden Boden; am besten ist jedoch ein tiefgründiger, sandiger Lehmboden für diese Frucht. Dieser soll jedoch keine feuchte Lage haben; denn eine solche würde, abgesehen von einem ungünstigen Geschmack der Kartoffel und dem Ertrag, die Kartoffelkrankheit begünstigen. Sandboden ist für den Kartoffelbau ebenfalls geeignet, vorausgesetzt, daß er nicht zu trocken ist. Bindiger, feuchter Boden ist für den Kartoffelbau nicht zu empfehlen. Die beste Art der Vorbereitung des Bodens besteht in einem Tiefpflügen im Herbst oder Vorwinter, Auffahren und Ausbreiten des Düngers im Winter und Unterpflügen im Frühjahr. Je nach den Verhältnissen kann man den Stalldünger auch im Herbst unterpflügen; nach meinen Erfahrungen ist es jedoch verfehlt, wenn man im Frühjahr, kurz vor dem Auslegen der Kartoffeln oder gar bei denselben, wie es in manchen Gegenden in vielen Wirtschaften noch geschieht, ganz frischen Stalldünger einpflügt. Solcher Ader, welcher schon im Herbst Stalldünger bekam, sollte im März noch eine tüchtige Gabe von Kainit und Thomasmehl erhalten, alsdann kann man, falls das Wetter sich günstig gestaltet, auf eine gute Ernte rechnen. **M.**

Bewirtschaftung umgedroener Luzernefelder. In der Regel werden Luzernefelder, sobald sie wieder zum Anbau anderer Kulturpflanzen hergerichtet werden, falsch beurteilt, indem man nämlich ziemlich allgemein sagt: „Luzerne bereichert den Boden, und daher ist eine Düngung des

Luzernefeldes nicht erforderlich.“ Diese Ansicht ist aber nur insoweit richtig, als damit angedeutet werden soll, daß Luzerne den Boden an Stickstoff bereichert. Dagegen ist das Kali und die Phosphorsäure durch das Luzernefeld fast vollständig erschöpft worden, und es ist daher gar kein Wunder, wenn die Nachfrucht nicht die erwünschten Erfolge aufweist. Will man sich daher vor Enttäuschungen hüten, so empfiehlt es sich, die umgedroenen Luzernefelder reichlich mit Kali und Phosphorsäure zu düngen. Die Düngung mit Phosphorsäure ist auch schon aus dem Grunde erforderlich, damit das nachteilige und gefährdete Lagern des Getreides, welches durch einseitige Stickstoffernährung oft genug herbeigeführt wird, nicht eintritt. **M.**

Der Baumspahl. Ein richtiger Baumspahl muß entweder bis in die Mitte der Krone reichen, oder aber er darf die untersten Äste der Krone nicht erreichen. Im ersten Falle ist es notwendig, den Baum an drei Stellen an den Pfahl anzubinden, einmal in der Mitte des Stammes, das zweitemal zwischen dem ersten und zweiten untersten Äste der Krone, und zum dritten Male in der Mitte der Krone. Nur so bekommt der Baum einen festen Halt und kann vom Winde nicht hin und her geschüttelt werden. Je fester die Baumblätter angezogen sind, desto seltener kommt es vor, daß am Stamme oder an den Ästen durch Reibung Wunden entstehen. Ist die Krone jedoch schon ziemlich stark, so daß der Pfahl nicht mehr imstande ist, bei Sturm und Wind die Krone ruhig zu halten, so ist es besser, wenn der Pfahl nicht bis in die Krone reicht, sondern um 10 bis 15 cm kürzer ist, als die Entfernung bis zu den untersten Ästen. Als bestes Anbindemittel gilt Stroh, geflochten und in Form einer Acht gebunden, da es alsdann nie einschneidet. Selbstverständlich sind nur abgeschälte, von Ästen befreite und womöglich gut imprägnierte Pfähle zu verwenden, um dem Ungeziefer keinen Schlupfwinkel zu bieten und den Pfahl haltbarer zu machen. **L.**

Der Weidenbohrer (Corus bingiperda). Es ist als ob der trodrene Sommer 1917 so manches Ungeziefer hat groß werden lassen. Nicht nur Flecht- und Gespinnstrawpen aller Art sieht man häufiger als sonst, auch die Holzzerstörer, besonders der Weidenbohrer, hat sich vielfach eingenistet, ganz besonders in der Nachbarschaft von alten Pappeln und ungespägten alten Weidenstöcken. Mit Vorliebe sucht der Bohrer die Apfelsäume auf, geht aber auch an Birnen und Steinobst über. Die anfänglich kleine Raube bohrt sich gern an alten Wundstellen in den Stamm, sonst sucht sie sich zwischen der alten Rinde eine weiche Stelle aus. Es ist nicht leicht, die ersten Bohrlöcher zu finden, bis im Frühjahr das ausfallende Bohrmehl den Wurm verrät. Jetzt wird ein Messer genommen, das Bohrlöcher freigeschnitten und einige Tropfen Schwefelkohlenstoff, welcher in jeder Apotheke zu haben ist, hineingespritzt und das Loch schnell mit etwas feuchtem Lehm zugeschmiert.

Der Schwefelkohlenstoff verdunstet und bringt bis zum letzten Ende des Loches, wo der Bohrer arbeitet, und tötet denselben sicher durch Erstickung. Als bestes Vorbeugungsmittel gilt, durch geeignete Pflege, Abtragen der alten Rindenschuppen, künstlich die Rinde frisch und gesund zu erhalten. Wo die Rinde glatt ist, bohrt der Wurm nicht an. **Schlegel.**

Zur Einfassung der Gemäsebeete an den Hauptwegen eignet sich die Pfefferminze sehr gut. Ihre Vermehrung erfolgt durch Teilung, und zwar muß man mindestens jedes dritte Jahr teilen; denn die Pflanzen werden sonst zu üppig und nehmen zu viel Platz weg. Je sonniger die Lage ist, um so aromatischer wird das Kraut dieser in weiten Kreisen geschätzten Tee- und Gewürz- pflanze. **M.**

Zweckmäßige Verwendung der Jauche. In der Jauche ist der wertvollste und teuerste aller Düngstoffe, nämlich der Stickstoff, enthalten. Der deshalb die Jauche seines Viehbestandes nicht zweckmäßig zur Düngung verwendet, verschwendet nämlich die große Summe. Man kann die Jauche in verschiedener Weise zweckmäßig verwenden. Man verteilt sie über den Düngehaufen, man kann sie auf den Ader fahren oder auf den Komposthaufen bringen. Soll keine Jauche verloren gehen, so ist es vor allen Dingen notwendig, daß sich unmittelbar an der Düngerstätte eine Jauchegrube befindet, welche die Jauche sämtlicher Viehställe der Wirtschaft aufnimmt. Mittels einer Spritze ist ein Teil der Jauche täglich über den Dünger zu spritzen. Denn dieser soll ja stets in einem feuchten Zustande erhalten werden. In der heißen und trodren Jahreszeit kann die ganze Jauche dabei Verwendung finden. Anders verhält es sich in den an Niederschlägen reichen Monaten. In denselben fährt man die Gülle entweder auf Ader und Wiesen oder bringt sie auf den Komposthaufen. **M.**

Vom Besten das Vollkommenste!

Das Versandhaus „Germania“, Schiffsgeheim-Strasburg i. E., hat unter dem geschützten Namen „Enzig“ eine zum D. R. P. angemeldete Handnähähle hergestellt, welche alle bis heute auf den Markt gekommenen weit in den Schatten stellt. Dieselbe besitzt mit einem Druck ausnehmend einsehbarer Fadenspule. Bervorteln oder zu schnelles Abrollen des Fadens durch Feder- vorrichtung ausgeschlossen. Die Ahle näht Steppstiche wie die Nähmaschine. Jeder Landwirt kann, ohne Fachkenntnisse zu besitzen, seine Pferde- und Wagengeschirre, Decken aus Leder oder Segeltuch, Schuhe und alle sonstigen Lederarbeiten selbst nähen. Die Ahle ist für jeden Landwirt und Privatmann geradezu unentbehrlich. Der Preis inkl. 3 Nadeln und Garn mit Nr. 4, — 2 Stück Nr. 7, 50, 4 Stück nur Nr. 14, — ist ein so geringer, daß Interessenten die Anschaffung der Nähähle empfohlen werden kann.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Von dem Gelingen der nächsten Kartoffelernte hängt für unser Durchhalten alles ab. Daher ist der Pflanzung der Kartoffel und der Behandlung der Kartoffelfelder die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Praktische Anleitung zum Kartoffelbau bietet die Broschüre:

Wie baue ich viele und gute Kartoffeln?

Ein offener Brief an kleine Ackerbesitzer und Nebenernterfamilien. Von einem Volksgenossen. Preis fest gebunden 60 Pf. in Partien wesentlich billiger. Dazu 20 v. D. Lezungsbeilage. Das Büchlein ist so recht vollständig für den kleinen Ackerbauer und den Anfänger im Kartoffelbau geschrieben und wohl in unserer ganzen Literatur ungleiches. Selbstanschaffung und Bezug von Partien zur Verteilung an kleine Landwirte, Tagelöhner, Gartenbesitzer und Landbesitzer ist durchaus anzuraten. Behörden, Vereinen, Grundbesitzern stehen Anschick-Exemplare zu Diensten. Preis geht zu Kosten des Verfassers. Ein Stück steht gegen Einzahlung von 80 Pf. zu Diensten. **J. Neumann, Neudamm.** Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

la. Birtenreiserbesen, 100 à 65 Pf., 500 à 60 Pf. Probeartikel 7 St. — 6. — RL geg. Nachn. (22) **Wilhelm Tolle, Nordhausen.**

Bestes Lederfett, schwarz, für Stiefel u. Geschirre. 5 Pf. 15.50 RL, 10 Pf. 28 RL, inkl. Verpackung v. Nachn. (14) **G. A. Brückner, Trossen (Karl).**

Ansichtskarten 2) **billig!**

100 Kriegs-Postkarten . . . 4.—
100 Friedenszeiten-Postkarten . . . 5.—
100 patriot. Flagg-Postkarten 5.—
50 echte Künstler-Postkarten 4.—
Verlag Mardor, Breslau 1, 141

Besen. Weidenbesen 30 bei 100 St. 28 Pf. Birtenbesen 60 Pf. Winterbesen 28 Pf. Versand von 25 St. an. (15) **G. Simons senior, Großhandl., Züchen 2 (Rhd.).**

Ich bin Abgeber von **Heidekraut** bester Ersatz für Streumittel, nur in Bahnladungen. (24) **Arthur Diekmann, Hamburg 39.**

Geschirr- u. Lederfett (gut wasserfest machend) **Stiefelschmiere,** die 6-Pfund-Büchse 18.20 RL, die 10-Pfund-Büchse 25.20 RL, frei Nachn. empfiehlt **G. A. Brückner, Del- und Fettfabrik, Dirschberg i. Schl. 5. (19)**

Räude! Spezialmittel nach Dr. Roth, für Pferde und Kinder 7.— RL, für Hunde u. Hegen usw. 5.25 RL. Versand durch **Aankulan-Apothek, Breslau 1.**

Kronenbalsam 6. Krampfadergeschwüren, offenen Füßen und alten Wunden. 1 Sch. 2.— RL. Seit Jahren bewährt. (11) **Kronen-Apothek, Eyanbau.**

Altschaden-Wasser bei offenen Füßen 5 RL. **Apothek, Garten (Str.).**

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Zur Raubzeugverteilung sei empfohlen:

Emil Hegeners Jagdmethoden und Jagdgeheimnisse. Ein Handbuch für Jäger u. Jagdliebhaber. Mit genauen Vorschriften zum Bereiten vieler Witterungen und mit 21 Abbildungen von Jagdapparaten, Fährten, Spuren und Geräuschen, Gewehren, jagdlichen Bonten u. a. m. Neunte Auflage. Herausgegeben von der Redaktion der Deutschen Jäger-Zeitung. Preis fest gebunden 5 ML, hochlegant gebunden 6 ML. **Der Juchs, seine Jagd und sein Fing.** Von Lederstrumpf. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von der Redaktion der Deutschen Jäger-Zeitung. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis fest gebunden 2 ML, 50 Pf., hochlegant gebunden 3 ML, 50 Pf. **Der qualfreie Fang des Haarraubzeuges** mit der Raupen- und Käufelkäse in Jagdgehegen, Gartenanlagen, Gärten und Gärten. Von W. Stracke. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 34 Abbildungen. Preis gebunden 2 ML, fest gebunden 3 ML. **Die Krähenvergiftung.** Eine Zusammenfassung selbsthergeprobter Mittel, um Krähen in größeren und kleineren Jagdrevieren in allen Jahreszeiten nachdrücklich zu vertilgen. Von J. Haberland. Dritte Auflage. Preis gebunden 30 Pf.

Zu den in dieser Ankündigung genannten Preisen tritt vom 1. Januar 1918 ab ein Leerungszuschlag in Höhe von 20 vom Hundert. Porto und Versand gehen zu Lasten des Bestellers. Für jede Bestellung sind 5 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei Nachnahmen werden die vollen Postgebühren berechnet. **Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.